



Die Fluten in niederbayerischen Ort Simbach. Nach anhaltendem Dauerregen ist ein Teil des Landkreises Rottal-Inn am Mittwoch überschwemmt worden dpa/Walter Gehring

Drei Tote bei Regenflut in Bayern

Katastrophenalarm im Landkreis Rottal-Inn. 32 Liter pro Quadratmeter gefallen. Dörfer versinken in Wassermassen

TRIFTERN/SIMBACH :: Bei dem verheerenden Hochwasser in Niederbayern sind drei Menschen ums Leben gekommen. Die Leichen seien am Mittwoch um 20.30 Uhr von Tauchern in einem überschwemmten Haus in Simbach am Inn entdeckt worden, teilte Polizei und das Landratsamt in Pfarrkirchen mit. Heftiger Regen hatte in Bayern zuvor zu schweren Überschwemmungen geführt. In der Region löste der Landkreis Rottal-Inn in einigen Gemeinden Katastrophenalarm aus. Besonders betroffen waren in der Region der Markt Triftern, Simbach am Inn an der österreichischen Grenze und der Markt Tann.

Etwa 250 Kinder mussten in ihrer Schule in Triftern ausharren, weil die Zufahrten nicht passierbar waren. Erst nach stundenlangem Warten konnten sie das Gebäude verlassen. Auch in Simbach am Inn war ein Schulzentrum durch das Wasser abgeschnitten, etwa 350 Schüler blieben hier bis zur Entwarnung am Abend eingeschlossen. „Das Wasser läuft zügig ab. Die Feuerwehren haben Zeit, die vollgelaufenen Keller leer zu pumpen“, sagte der Einsatzleiter der Wasserwacht in Triftern, Hans Nothart.

Polizeipräsidium musste evakuiert werden

Am Nachmittag sah die Situation dramatisch aus: 32 Liter Regen pro Quadratmeter waren binnen sechs Stunden allein in Pfarrkirchen bei Triftern gefallen. „Das ist schon ein kräftiger Dauerregen“, sagte der Meteorologe Volker Wünsche vom Deutschen Wetterdienst (DWD). „Die Wassermassen kamen sehr schnell“, hieß es dazu von der Polizei. Die Situation hatte sich laut Trifterns Bürgermeister Walter

Gegen die Wassermassen hatten diese Autos in Simbach am Inn keine Chance dpa/Daniel Scharinger



Czech offenbar innerhalb weniger Stunden dramatisch zugespitzt.

Das Polizeipräsidium Niederbayern schickte alle verfügbaren Einsatzkräfte. Polizisten seien auch von Grenzübergängen nach Österreich abgezogen worden. Eine Brücke am Übergang zum österreichischen Braunau war komplett überspült. In Simbach stand das Wasser der Polizei zufolge meterhoch. Die Polizeidienststelle musste am Nachmittag evakuiert werden und war telefonisch nicht mehr erreichbar, wie das Polizeipräsidium in Straubing mitteilte. „Da steht das Wasser, da ist keiner mehr“, sagte ein Sprecher. Die Polizisten waren nur noch per Handy erreichbar – allerdings war auch das Handynet überlastet.

Eine Schulklassen aus Augsburg wurde bei einem Bootsausflug auf dem Fluss Schwarzer Regen vom Unwetter überrascht. 20 Kinder strandeten auf einer Insel und mussten gerettet werden. Zwei Mädchen erlitten einen Schock und eine Unterkühlung. Eine Asylbewerberunterkunft in einer ehemaligen Turnhalle in Simbach musste

geräumt werden. Lastwagenfahrer kletterten auf der Bundesstraße 12 auf die Dächer ihrer Fahrzeuge, weil sie Angst hatten, von den Fluten davongeschwemmt zu werden, wie Rettungskräfte berichteten. In einem Leipziger Krankenhaus musste die Feuerwehr Wasser aus der Notaufnahme abpumpen. Die Bahnstrecke zwischen Dresden und Prag, die am Dienstag überspült worden war, wurde hingegen wieder für den Verkehr freigegeben. Der DWD warnte aber vor neuen Gewittern, Starkregen und Hagel im Osten.

Auch in den kommenden Tagen ist mit Regen zu rechnen

Die Pegelstände an Rhein, Nahe und Mosel fielen nach einem sprunghaften Anstieg zu Wochenbeginn zunächst wieder. Das Hochwassermeldezentrum in Rheinland-Pfalz teilte am Mittwoch mit, dass an zahlreichen Messpunkten sinkende Pegel gemeldet werden seien. Allerdings ist auch dort in den kommenden Tagen mit weiterem Regen zu rechnen. Die Wetterlage war zu labil, um vorherzusagen, wo und



in welchem Ausmaß der Wasserstand erneut klettern könnte. Auch in Hannover wütete ein Gewitter. Es besuchte der Feuerwehr im Raum Hannover mehr als 100 Einsätze. Allein in der Stadt seien es mindestens 50 gewesen, in der Region sogar noch mehr, teilte ein Sprecher der Feuerwehr mit. Hauptsächlich mussten Keller leer gepumpt werden, wie der Sprecher sagte. Auf einem Flachdach eines Krankenhauses habe sich Wasser angesammelt und drohte in das Gebäude einzudringen. Verletzt wurde niemand. Angaben zum Schaden gab es zunächst nicht.

In Baden-Württemberg, wo das Tief „Elvira“ bereits am Sonntagabend schwere Verwüstungen angerichtet hatte, ging das Aufräumen weiter. Nach wie vor müssen Massen von Trümmern, Schlamm und Schutt beseitigt werden. Vier Menschen waren dort ums Leben gekommen. Mindestens bis Sonntag werde sich die Gewitterluft in Deutschland halten, sagte der DWD-Meteorologe Simon Tripler. Unwetter könnte es in der Mitte, im Osten und im Norden geben. (dpa)